

Tragikomödie**Ich habe den englischen König bedient**

Der Aufstieg eines Emporkömmlings: Jan Díte verdient seinen Lebensunterhalt als Aushilfskellner in einem Prager Nobelhotel, doch der junge Mann strebt höhere Ziele an. Regie-Comeback von Jiri Menzel, der für seine Komödie die literarische Vorlage seines tschechischen Landsmannes Bohumil Hrabal adaptierte.

Von Kirsten Liese

Stand: 18.08.2008



Jan ist ein Schelm wie er im Buche steht. Er versteht es, fürstliche Trinkgelder zu ergaunern, gut situierte Herren mit Charme um den Finger zu wickeln, Konkurrenten unauffällig Beine zu stellen und auf diese Weise zielstrebig die Karriereleiter nach oben zu klettern - vom Bahnhofs-Wurstverkäufer zum Oberkellner eines herrschaftlichen Prager Luxusrestaurants. "Ich habe den englischen König bedient" ist das bemerkenswerte Comeback Jiri Menzels, um den es seit Mitte der 90er Jahre im Kino sehr still geworden ist. Mittlerweile zum sechsten Mal adaptiert er eine literarische Vorlage seines tschechischen Landsmannes Bohumil Hrabal, der seinen Spitzbuben durch die tschechische Geschichte des 20. Jahrhunderts schlittern lässt.

Filminfo

Originaltitel: Obsluhoval jsem anglického krále (Tschechien/Slowakei, 2007)

Regie: Jirí Menzel

Darsteller: Oldrich Kaiser, Ivan Barnev, Julia Jentsch

Länge: 120 Min.

Kinostart: 21. August 2008

► <http://englischer-koenig-derfilm.de>

Mehr denn je empfiehlt sich Menzel als ein grandioser Komödiant, der aus einer letztlich dutzendfach erzählten Fabel vom Auf- und Abstieg des kleinen Mannes eine leichtfüßige, chaplineske Groteske zaubert. Zum Tragen kommen dabei eine wunderbare Mischung aus Situationskomik, Slapstick, Pointenreichtum, ironischen Doppelbödigkeiten und schwarzem Humor sowie eine prächtige Ausstattung, stimmungsvolle-

nostalgische Bilder der lasziven 30er Jahre und ein stilvoller beschwingter Soundtrack. Lustspiel, Satire und Groteske - die Übergänge zwischen den Genres gelingen hier fließend, so dass die weithin leicht beschwingte Handlung sogar das dunkle Kapitel des Nationalsozialismus verkraftet, ohne darüber ins Ernste abzurutschen.

Als Jan Dité, dem sogar der abessinische König einen Orden verleiht, aus blinder Liebe zu der sudetendeutschen Hitler-Verehrerin Líza (eine Klasse für sich: Julia Jentsch) zum Kollaborateur der Nazis wird, da ist er bereits schon zu einer Karikatur geworden, die fortan in der SS-Fortpflanzungseinrichtung "Lebensborn" nackten, blonden Schwimmerinnen Milch serviert und zu Wagner-Klängen mit der Geliebten schläft, die beim Liebesakt den Blick fest auf das Porträt des Führers richtet. Das alles erinnert gewiss sehr an den "braven Soldaten Schwejk", der ebenfalls mit seiner Strategie, sich dumm zu stellen und für nichts Verantwortung zu übernehmen, weit kommt. In einem entscheidenden Punkt allerdings unterscheiden sich die beiden Männer: Während Schwejk alle Gefahrzonen unbeschadet überlebt, gelangt der gefallene Jan Dité auf seine alten Tage zu Einsichten, moralischem Zweifel, gar Ekel vor sich selbst.

Der alten Mär', alle Tschechen seien Schwejks, trotz Menzel demnach ebenso entschieden wie der Wunschvorstellung, dass die kleinen böhmischen Leute tapfer kollektiv gegen die Mächtigen zusammenhalten, wie sie es in seinen früheren Filmen oftmals tun. So gesehen ist der wendige, dreiste Pfiffikus Jan, der seine sympathischen und unsympathischen Seiten hat, vielleicht die schillerndste Figur Menzels. Zumal er auch als Verlierer nie seinen Humor verliert. Sein großes Ziel, eines Tages bei den Millionären anzukommen, habe er immerhin erreicht, bilanziert er augenzwinkernd. Immerhin brachten die Kommunisten den Emporkömmling nach Kriegsende dorthin, wo alle Millionäre landeten: ins Gefängnis.